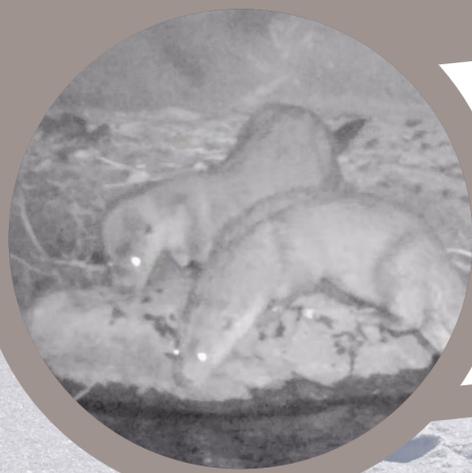


Pelzträger abseits von St. Moritz

Wir würden sie gerne zu Gesicht bekommen – die Fischotter vom Inn. Ihre Spuren sehen wir oft, auch im Winter im Schnee. Automatische Infrarotkameras fotografieren sie unter Brücken und am Ufer. Wir entdecken Frassreste und Kot. Wir spüren, dass sie da sind. Aber live gesehen hat sie kaum jemand. Nicht einmal Wildhüter Thomas Wehrli, der die Tierwelt von Bever kennt wie kein anderer.

Fischotter sind nachtaktiv und kennen keinen Winterschlaf. Und sie haben grossen Hunger. Pro Tag essen sie bis zu einem Kilogramm Fisch. Damit sie im kalten Wasser nicht frieren, haben sie sich ein rekordverdächtig dichtes Fell zugelegt. Sage und schreibe 70 000 Haare pro Quadratzentimeter! Der Mensch hat auf der gleichen Fläche gerade mal 120.

Fischotter gelten als eine sogenannte Leitart, die anzeigt, dass der Lebensraum intakt und gesund ist. Sie fühlen sich am wohlsten, wo eine natürliche Uferlandschaft und vor allem genug Nahrung vorhanden ist. In diesen Naturlandschaften verschlafen sie den Tag in Höhlen, Asthaufen oder an einem anderen geschützten und möglichst ruhigen Ort.



«Wir sind aus Österreich zugewandert, hundert Kilometer von hier über die Grenze. Aber uns gefällt es hier auch sehr gut.»
Die Fischotter von Inn

BILDER: THOMAS WEHRLI

Teile deine
Bilder vom
Inn auf Insta!



Fischotterspuren am Inn

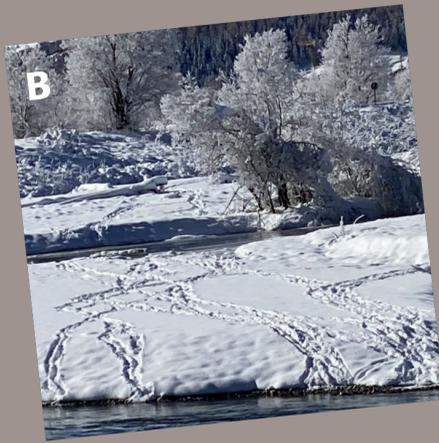


Bever

Dir ist kalt, und du hast Hunger!

Wir haben verlernt Spuren zu lesen. Dabei war diese Fähigkeit lange Zeit in der Geschichte der Menschheit überlebenswichtig. Nur wer Spuren lesen konnte, fand Tiere zum Jagen. Nur wer das Wild aufspürte, hatte am Ende des Tages einen vollen Teller – und ein Fell, um sich im Winter warm zu halten.

Im Schnee ist es besonders einfach, die Trittspuren von Tieren zu deuten – könnte man meinen. Aber in Wahrheit sind sogar Biologen damit überfordert. Deshalb haben wir auf dieser Tafel einige Trittuster zusammengestellt. Finden Sie heraus, welches Tier dahinter steckt?



A: Fischotter B: Biber C: Hirsche



«Spuren haben eine besondere Faszination. Jedes Tier legt sein spezifisches Schrittmuster. Und je nach Schneequalität sehen die nochmals ganz unterschiedlich aus.»
Thomas Wehrli, Wildhüter

BILDER: THOMAS WEHRLI, EMVA-ROBUSTELLI

Teile deine Bilder vom Inn auf Insta!



Schälschaden von einem Hirsch



Einladung zum Nachtspaziergang

Wer den Inn in der Nacht besucht, wird reich belohnt.

Da sind erstens die Sterne: Der Sternenhimmel über dem Engadin ist weltbekannt. Er ist besonders eindrucksvoll, weil die Luft meist klar und trocken ist und deshalb viel mehr Sterne erscheinen als an anderen Orten.

Da ist zweitens die Stille: Das Einzige, das Sie hören werden, ist das Knirschen Ihrer Schritte im Schnee. Und sobald Sie stillstehen, hören Sie nur noch die Nacht – vielleicht ein leises Plätschern des Inn, vielleicht den Ruf eines Tieres, vielleicht Ihren eigenen Atem.

Drittens die Tiere: Sie sehen, wenn Sie Glück haben, Hirsche, eventuell auch einen Fuchs und wenn Sie sehr viel Glück haben einen Fischotter oder Biber.

Viertens – und das ist vielleicht das Entscheidende: Die Welt am Inn ist in der Nacht eine vollkommen andere. Sie lernen also einen neuen Ort kennen, ohne zu reisen. 2 zum Preis von 1 gewissermassen.

Tipp: Planen Sie diesen Nachtspaziergang zu zweit. Allein kann es sehr kalt werden und die Hürde, nochmals rauszugehen, ist hoch.

BILDER: RETO LOCHER



«Jeder hat seine Routinen. Sie zu durchbrechen ist immer eine Bereicherung.»

**Reto Locher, Biologe und
Leiter Besucherinformation Innauen**

Teile deine
Bilder vom
Inn auf Insta!



Innauen by Night



Buntes Juwel der Vogelwelt

Wer einen Eisvogel entdeckt, dem wird ein Lächeln ins Gesicht gezaubert. Der Sage nach wurde der schillernd bunte Vogel einst von Noahs Arche aus losgeschickt, um nach Land zu suchen. Er flog so hoch, dass die Sonne plötzlich unter ihm lag. Diese färbte den Bauch des Eisvogels glütrot, während sein Rücken die Farbe des blauen Himmels annahm.

Beim Brüten stellen die Juwelen der Vogelwelt hohe Ansprüche. In Bruthöhlen, die sie in steilen Lehmwänden graben, ziehen sie paarweise bis zu acht Jungvögel auf. Und zwar nur in Regionen unterhalb von etwa 900 Meter über Meer.

Daher ist ein Auftritt des Eisvogels am oberen Innlauf und an den Oberengadiner Seen stets ein Glücksfall. Allerdings lässt er sich hier zu jeder Jahreszeit blicken: als Winter- oder Sommergast sowie als Zugvogel. Meist entdeckt man den blau leuchtenden Farbtupfer in einem ufernahen Gehölz, von wo der Vogel seine Stossflüge ins Gewässer unternimmt.

Seit der Inn revitalisiert wurde, hält sich der Eisvogel hier häufiger auf. In den aufgewerteten Laichgewässern für Äschen und Forellen findet er seine Lieblingsnahrung: Kleinfische.



BILDER: DAVID JENNY

«Gerade die unscheinbaren Geschöpfe und Kleinode regen zum Staunen an. Sie sind die Randständigen der Natur und besonders dankbar für Ihre Aufmerksamkeit.»
David Jenny, Biologe



Teile deine Bilder vom Inn auf Insta!



Eisvogel auf einer Weide

Nur das Herz sieht die Wunder

Antoine de Saint-Exupéry lässt den Fuchs zum «kleinen Prinzen» sagen: «Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.» Mit dem Herzen schauen? Kinder können das. Ihnen braucht niemand zu erklären, wie es geht. Sobald ihre Augen zu leuchten beginnen, schauen sie mit dem Herzen. Sie bleiben stehen, berühren das, was sie sehen und lassen sich davon berühren.

Sobald wir den Kinderschuhen entwachsen sind, wollen wir immer irgendwo hin. Denn es gibt stets noch irgendetwas zu tun. Nein, wir Erwachsenen bleiben nicht mehr stehen – Fortschritt nennen wir das. Aber die Wunder bleiben auf der Strecke. Sie sind zwar da, die Kinder sehen sie noch, aber wir Erwachsenen sind blind geworden dafür.

Ich empfinde Bever mit seinem revitalisierten Inn als speziellen Ort. Hier fällt es mir leichter, Wunder zu entdecken als an anderen Orten. Weil es hier so schön ist, bleibe ich oft stehen. Und zwar für eine Viertelstunde oder mehr. Ich lasse mir Zeit. Und dann nehmen die Wunder auch wieder Gestalt an, und ich sehe sie mit dem Herzen – wie früher.



«Mit dem Herzen schauen braucht Zeit und einen liebevollen Blick.»

Reto Locher, Biologe und Leiter dynamische Besucherlenkung Innauen

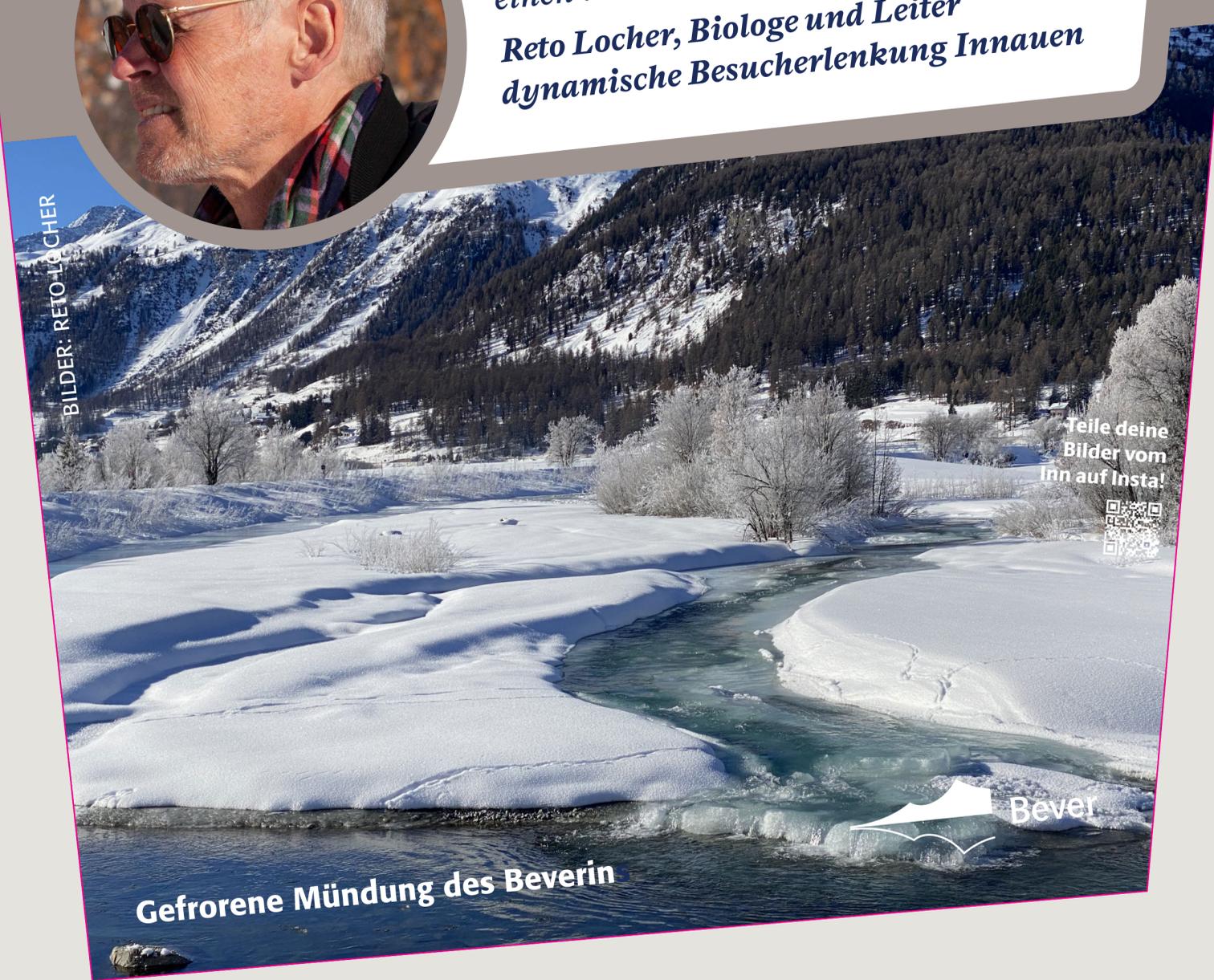
BILDER: RETO LOCHER

Teile deine Bilder vom Inn auf Insta!



Bever

Gefrorene Mündung des Beverin



Meckernde «Himmelsziegen»

Einst war die Bekassine in den Feuchtgebieten weit verbreitet, heute ist sie als Brutvogel in der Schweiz ausgestorben. Verstummt ist damit auch das meckernde Geräusch, das sie im Balzflug mit ihren äusseren Schwanzfedern erzeugt. Grund genug zu meckern hätte der anmutige Vogel mit dem langen Schnabel allemal, denn sein Verschwinden hat mit dem massiven Verlust von Rieden und Mooren durch menschliche Nutzungen zu tun.

Im Engadin ist der taubengrosse Vogel mit dem langen Sondierschnabel noch anzutreffen. Allerdings nicht als Brutvogel, sondern als Wintergast. Die tiefen Temperaturen scheinen ihm nichts auszumachen. An den eisfreien Ufern des Inns findet er Insektenlarven, kleine Würmer und Schnecken im Schlick.

Der gut getarnte und scheue Schnepfenvogel ist schwer zu entdecken. Wer also ein Exemplar beobachtet, darf sich glücklich schätzen. Bei Annäherung fliegt der Vogel auf, dreht meist eine Runde und landet etwas weiter entfernt wieder am Innufer.

Warum Bekassinen ausgerechnet im Oberengadin überwintern, ist ein wohlbehütetes Geheimnis, das nur die Vögel selber kennen. Sorgen wir dafür, dass sie ihre Winterferien hier weiterhin geniessen können.



BILDER: DAVID JENNY

«Das Oberengadin ist auch in der kalten Jahreszeit ein Hotspot für Artenvielfalt.»
David Jenny, Biologe



Bekassine

Teile deine Bilder vom Inn auf Insta!



Der Frühling kommt auf Samtpfoten

Als Kind habe ich diese samtigen Pfötchen an den Ästen der Bäume geliebt. Sie waren weicher als jedes Kuscheltier. Erst später habe ich gelernt, dass sie Weidenkätzchen heissen. Und noch etwas später, im Biologiestudium, erfuhr ich, dass es männliche und weibliche Kätzchen gibt.

Die Weiden als Vorboten des Frühlings bieten Insekten ein frühes Buffet. Honig- und Wildbienen beginnen ihre Flugsaison mit dem Nektar und den Pollen der Weiden. Die Weiden sind sozusagen die ersten Tankstellen im Jahr, die offen sind. Und sie bieten nicht bloss Nahrung: Fast alle Weiden bilden Hotspots der Artenvielfalt; allein auf der Salweide haben Forscher über hundert Tierarten entdeckt.

Die rund 30 Weidenarten in der Schweiz kommen in unterschiedlichsten Lebensräumen zurecht. Es gibt beispielsweise die nur wenige Zentimeter grosse alpine Krautweide, die bis in Höhen von 3000 Metern gedeiht. Es gibt die nur hier im Engadin vorkommende Lorbeer-Weide. Sie gilt als die schönste Weide. Und es gibt über 30 Meter mächtige Silberweiden entlang der Flüsse im Mittelland.



«Wenn die Weidenkätzchen zu blühen beginnen ist der Winter vorbei, aber der Frühling noch nicht ganz da.»

**Reto Locher, Biologe und
Leiter Besucherinformation Innauen**

Teile deine
Bilder vom
Inn auf Insta!



Weidenkätzchen im März

Bever